

# Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,  
Donnerstag und Samstag.  
Abonnementspreis pro Quartal  
bei der Post abgeholt 0,60 M.  
durch unsere Boten oder durch die  
Post in's Haus geliefert 1,20 M.

Wöchentl. Gratisbeilage: **Wochenspiegel**  
Allgemeine Nachrichten

für das Krug- und  
umfassend die Königl.  
Bier-Ordnungen



Rannensbaderland  
Amtsgerichts-Bezirk  
und Kellers

Entscheidungen des  
3. O. in Rannsbach  
nach dem Reichsgericht in Berlin  
am 10. September 1916.

Informationsblatt 15. Hft.  
ist keine Stelle ohne einen Raum

## General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Rühlmann in Gießen.

No. 16

Veröffentlichung Nr. 20,  
Gießen.

Gießen, Dienstag, den 6. Februar 1917.

41. Jahrgang

### Bekanntmachungen.

Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden sollen für jeden Morgen Kartoffelanbaufläche 10 Zentner Saatkartoffeln sofort sichergestellt werden. Dazu wurde von dem Herrn Landrat zu Montabaur folgende Anordnung erlassen:

Für die im Erntejahr 1916 mit Kartoffeln bestellte gewesene Anbaufläche sind pro Morgen 10 Zentner gesunde, zur Aussaat besonders geeignete Kartoffeln von den Kartoffelerzeugern sofort aus den Kartoffelvorräten auszusondern und dieses Saatgut wie folgt von dem Vorrat an Speisekartoffeln getrennt aufzubewahren:

Als Lagerort ist möglichst ein Winkel im Keller zu wählen und hierin sind die Saatkartoffeln so durch Lattengitter oder Bretter in Form eines Biersacks mit horizontalem Boden und horizontaler Oberfläche zu umfassen, daß die Umföhrung von den Kartoffeln ganz ausgefüllt wird.

Diese Aussonderung und getrennte Lagerung der Kartoffeln hat sofort zu erfolgen. Zur Ueberwachung der Ausführung finden ständige Kellerrevisionen statt. Unzuverlässigen Kartoffelerzeugern wird das Saatgut weggenommen.

Zum Überhandlungen gegen die getroffenen Anordnungen werden zur Anzeige gebracht.

Gießen, den 27. Januar 1917.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Am 8. d. Mts. vormittags werden auf dem Bürgermeisterrat **Petroleumkarten** an Landwirte und Heimarbeiter, die weder Gas noch elektrische Beleuchtung haben abgegeben. Eine Karte berechtigt zum Empfang eines Liters Petroleum. Legitimation ist erforderlich in den Geschäften von Peter Klopff, Peter Fries und Jakob Jung Kirchstraße.

Gießen, den 5. Februar 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Die Haushaltungsvorstände werden **wiederholt** und **ernstlich** darauf hingewiesen, daß die **Abgabe** bezw. **Benutzung** der nach den **getroffenen Anordnungen festgesetzten Mengen Kartoffeln** (soweit dies bisher noch nicht geschehen ist) sofort bei Eintritt milderer Witterung erfolgen muß. Außerdem sind die auf die **zum Heere einberufenen oder verjögten Personen** entfallenden Kartoffeln mitzubekommen. Der Verbrauch der den einzelnen Familien nach Maßgabe der Anzahl der Angehörigen **zustehenden Kartoffelmengen** muß genau geregelt und eingeteilt sein, andernfalls es vorkommen wird, daß Familien im Frühjahr oder Sommer **längere Zeit ohne Kartoffeln** sind. Eine **besondere Abgabe** außer der festgesetzten Menge ist mangels vorhandener Bestände **vollständig ausgeschlossen**.

Gießen, den 4. Februar 1917.

Das Bürgermeisteramt.

Ich weise darauf hin, daß die Bestimmung über die **Weiterzahlung der Familien-Unterstützung auf die Dauer von 14 Tagen** an aus dem Heere dienende Personen nur dann Anwendung findet, wenn diese Personen weder mit Ansprüchen auf Rente noch zur Arbeitsleistung beurlaubt werden.

Montabaur, 17. Januar 1917.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Wird veröffentlicht.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Berlin, den 22. Dezember 1916.

Betr.: **Sammeln von Fichtensamen.**

Die Oberförster sind angewiesen worden, sämtliche geeigneten Fichtenschläge des Staatswaldes, in denen der Fichtensamen

beendet ist, für das unentgeltliche Sammeln von Fichtensamen zu öffnen und auf die waldbesitzenden Gemeinden in demselben Sinne einzuwirken. Weiter sind die Oberförster beauftragt, Sammelstellen für gereinigten Fichtensamen zu errichten und den abgelieferten Samen gegen Zahlung zu übernehmen.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Freiherr von Schorlemer.

Montabaur, den 26. Januar 1917.

Abdruck bringe ich zur Kenntnisnahme und empfehle angelegentlich die Sammlung von Fichtensamen.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Wird veröffentlicht.

Gießen, den 5. Februar 1917.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

### Betr.: Ablieferung von Hafer etc.

Trotz der wiederholten Aufforderungen zur Ablieferung des beschlagnahmten Hafers für die Heeresverwaltung halten die Haferbesitzer immer noch mit der Ablieferung zurück. Ich mache deshalb nochmals bekannt, daß sämtlicher Hafer zugunsten der Kreiskommunalverwaltung beschlagnahmt ist. Den Landwirten bleibt nur der zur Aussaat erforderliche Hafer belassen. Inwieweit Hafer zur Herstellung von Nahrungsmitteln und zur Verfütterung verwendet werden darf, wird jedesmal besonders bekannt gemacht werden.

Hafer darf auch von Haferbesitzern erst verwendet werden, wenn er freigegeben worden ist. Die diesbezügliche Bekanntmachung im Kreisblatt Nr. 10 umfaßt also die Freigabe von Futterhafer für Haferbesitzer; in den von den Bürgermeisterämtern geforderten Nachweisungen über die freigegebene Menge müssen deshalb auch die den Haferbesitzern für ihre Pferde und Bullen freigegebene Menge angegeben werden.

Inbesondere weise ich noch darauf hin, daß jeder Verkauf von Hafer verboten und strafbar ist. Bei der demnächst stattfindenden Haferbestandsaufnahme werden die Hafererzeuger über den Verbleib des von ihnen geernteten Hafers Rechenschaft ablegen haben.

Die Ortspolizeibehörden und die Gendarmerie des Kreises beauftrage ich, den Verkehr mit Hafer streng zu überwachen und verbotswidrige Verwendung von Hafer zur Anzeige zu bringen.

Mit Bezug auf die im Kreisblatt Nr. 10 enthaltene Bekanntmachung vom 16. Januar d. J. mache ich ferner bekannt, daß zur Ablieferung bereiteter Hafer jederzeit auf die Haferlager des Kreises

in Montabaur (Lager der Verteilungsstelle), in Ransbach (Abnehmer Herr Bürgermeister in Ransbach) und in Selters (Abnehmer Herr Bürgermeister in Selters) gebracht werden kann. In eigenen Säcken gelieferter Hafer ist im Lager auszusüßeln und die leeren Säcke sind sofort zurückzunehmen. Ueber die abgelieferte Menge ist eine Empfangsbekundigung zwecks Bezahlung des Hafers an die Verteilungsstelle des Kreises einzulösen.

Montabaur, den 2. Februar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Vertuch.

Wird hiermit veröffentlicht.

Gießen, den 5. Februar 1917.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

### Betr. Bestandsaufnahme über Kohlkrüben

am 10. Februar 1917,

§ 1. Auf Grund des § 1 der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54) in Verbindung mit der Ausführungs-Anweisung vom 27. Dezember 1915 wird hiermit eine **Bestandsaufnahme über die am 10. Februar ds. Js. vorhandenen Vorräte an Kohlkrüben** (Stückkrüben, Bodenlohiab, Weiden) im Unterwesterwaldkreis angeordnet.

§ 2. Zur Anzeige ihrer Vorräte sind verpflichtet:

1. Die Gemeinden;

2. die landwirtschaftlichen und gewerblichen Unternehmer, in deren Betrieben Kohlkrüben geerntet oder verarbeitet werden;

3. alle, die Kohlkrüben aus Anlaß ihres Handels-Betriebes oder sonst des Erwerbes wegen in Gewahrsam haben, kaufen oder verkaufen.

§ 3. Die zur Anzeige Verpflichteten haben ihre Vorräte an Kohlkrüben schriftlich oder mündlich dem Bürgermeisteramt des Lagerorts am **10. Februar d. J. anzuzeigen**.

§ 4. Die Einzelanzeigen sind von den Bürgermeisterämtern nach den oben angegebenen 3 Gruppen getrennt, unter Angabe der Besitzer, zusammenzustellen und die Zusammenstellung ist **aufgerechnet bis zum 12. Februar d. J.** an den Kreisausschuß einzulösen.

§ 5. Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er aufgrund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird gemäß § 5 der Bekanntmachung vom 2. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 54) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige zu der er aufgrund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Montabaur, den 2. Februar 1917.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

Wird hiermit veröffentlicht.

Gießen, den 5. Februar 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Arnold.

Die Pferde- und Rindviehbesitzer haben innerhalb drei Tagen die Beiträge für den Pferde- und Rindvieh-Entschädigungsfonds an die Gemeindekasse hierseits zu zahlen, für jedes Pferd 30 Pf. u. für jedes Stück Rindvieh 40 Pf.

Gießen, den 5. Februar 1917.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Unterschiedene Rasse zahlt sofort die Beiträge für abgeliefertes Fleisch, Speck und Schmalz.

Gießen, den 5. Februar 1917.

Gemeindekasse Höhr.

Auf dem Wege von Hilscheid nach Höhr ist ein Geldbetrag gefunden worden. Näheres auf dem Bürgermeisteramt.

Gießen, den 5. Februar 1917.

Das Bürgermeisteramt.

### Provinzielles und Vermischtes.

Gießen. Willi Schultze, bei einem Reserve-Pionier-Bataillon im Osten, Sohn von Frau Chr. Schultze, Wwe., hat das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten.

Montabaur, 5. Febr. Die herrschende Kälte hat gestern und heute eine Höhe erreicht, wie wir sie hier seit nahezu 40 Jahren nicht mehr zu verzeichnen hatten. Die Temperatur lag an einzelnen Stellen 23—26 Grad unter Null.

### Keine Kriegstote in Amerika.

Amsterdam, 6. Febr. Nach Meldungen aus Washington fanden in Washington und New York riesige Friedenskundgebungen statt. In einer Versammlung sprach unter tosendem Beifall der Menge Bryn, der sagte: Gott bewahre uns vor einem Kriege mit Deutschland!

Berlin, 6. Febr. Nach einer am 5. Februar 1915 veröffentlichten Zusammenfassung der „New Yorker Staatszeitung“ liegen in amerikanischen Häfen 35 Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, 12 Dampfer des Norddeutschen Lloyd und 8 Dampfer der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, insgesamt rund 445 000 Tonnen.

Das konzentrierte Licht

# Osram-Azo

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen:

## Osram-Azola

Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingestanzte Wort OSRAM bürgt für die Fabrikat der Auer-Gesellschaft, Berlin 071-Überall erhältlich



## Die letzte Kriegswache.

### Kein Tintenkrieg. Dreißig Monate Kriegsbauer.

Als von selten Deutschlands und seiner Verbündeten das Friedensangebot gemacht wurde, blieb sofort kein Zweifel daran bestehen, daß im Falle der Nichtannahme des ehrenlichen Willens, der Welt den Segen der Arbeit wieder zu geben, die Folgen auf die Kriegspartei zurückfallen würden. In der Entente wurde die deutsche Friedensliebe verdreht, allerlei Vermutungen sind aufgestellt, die als hallos ebenso zusammenbrechen, wie die dreiste Behauptungen von einer Notlage im Verbunde der Mittelmächte. Jetzt liegt der erste Monat des Jahres hinter uns, mit dem zugleich dreißig Monate Kriegsbauer vorüber sind. Und es ist kein Tintenkrieg gekommen, schneidig und hart dauert unsere Kriegsführung an. Dreißig Monate stehen Tausende von Feldgrauen in der Front, und auch sie sagen: „Gut, daß es kein Tintenkrieg geworden ist. Wir gewinnen den ganzen Krieg, wir gewinnen den vollen Sieg!“

Dreißig Monate Krieg! Dieser Zeitraum ist so bedeutend, daß Einzelheiten des Feldzuges vielen Deuten bereits zu entschwimmen beginnen. Sie sollen aber das Augenmaß für die großen Kriegsschnitte nicht verlieren, denn nur damit wird ihnen die Kriegsarbeit, die geleistet worden ist, in Kopf und Seele wach und lebendig bleiben. Die deutschen Waffentaten sind gewaltig, sie sind von unseren Führern in einer Weise geleitet worden, die deutscher Kultur und der Achtung vor deutscher Tapferkeit entspricht. Die lieben Kerls, von denen der deutsche Kronprinz in seiner frischen, kameradschaftlichen Weise wiederholt sprach, sind allen Generalen ans Herz gewachsen, eine Kriegsführung, wie sie von den Moskowlern beliebt worden ist, ist für Deutschland schlechterdings unmöglich. Dafür ist aber bei uns die russische Stumpfheit unmöglich, jeder Mann weiß, wem es gilt, und darum klingt es in seiner Brust, ganzer Sieg, aber kein Tintenkrieg! Wir zu Hause aber können ermögen, was die Heldenarbeit von dreißig Monaten Kriegsbauer gegenüber selbst den eifrigsten Mähen daheim bedeutet.

### Das Nachspiel beim Feind.

So schnell die Ententeleute unter dem Einfluß von London her bereit waren, jedes Eingehen auf Friedensverhandlungen abzulehnen, so lange dauert das Nachspiel, das Hin- und Herren über die Verhältnisse in den einzelnen feindlichen Staaten an. Die eigenen Sorgen, die sie früher gezeugt hatten, schlenken von Woche zu Woche äppiger ins Kraut, während der Mangel auf der anderen Seite sich immer weitere Gebiete erobert. Wenn auch England noch über größere Vorräte verfügen mag, es soll seinen Freunden immer mehr Geld, Kohlen, Lebensmittel und Munition hergeben. Und das kommt dem gewinnstüchtigen Briten schwer an, denn es widerspricht seiner Natur ebenso sehr wie seinem Können. England war bisher gewohnt, nichts umsonst zu tun, und es muß heute unendlich viel mehr tun, als ihm in seinen Kriegsberechnungen jemals vorgeschwebt hat. Hat es doch auch dem französischen Drängen, mehr Soldaten an die dortige Front zu schicken, entsprechen müssen.

Dem Briten steht nicht viel weniger hoch als sein Parlament die Bank von England, die ihm alle Geldmacht der Welt verleiht. Wer sein Geld unanfechtbar geborgen haben will, der schafft es dorthin, obwohl es noch andere, nicht weniger sichere Stellen gibt. Die Bedeutung der Bank von England drückt sich schon in den zwölftausend Quadratmeilen Bodensfläche aus, die ihre Gebäude bedecken. Heute muß die Bank Geld, viel Geld für den britischen Staat leihen, sie geht diesseits und jenseits des Ozeans haushieren, sie muß noch höhere Provisionen und Zinsen als früher zahlen. Und vorauszuversagen ist, das Geld, das England bekommt, wird doch nicht reichen, denn Rußland und Italien denken nicht daran, auf die Geldquelle aus London Verzicht zu leisten, verlangen im Gegenteil immer mehr. Italien hat nichts mehr, und im Jarenreichtum fehlt der Organisator. Freilich lassen sich die Schätze Rußlands nicht heben, wenn, wie heute durch den Krieg, jede Mobilität abgeschnitten ist.

Die innerpolitischen Sorgen stellen die französische Republik vor den Abgrund der unbegrenzten Möglichkeiten. Das Vertrauen zu den militärischen Autoritäten ist in die Brüche gegangen, wie die Kallstellung des Generals Joffre bewies, man mag das nur nicht laut zu sagen. Und mit dem Vertrauen zur Regierung steht es nicht besser. Der

Ministerpräsident Briand, dessen Versprechungen sich nie erfüllen, wäre längst nicht mehr auf seinem Posten, wenn nur ein einigermaßen befähigter Nachfolger da wäre, der Garantien dafür böte, nicht von heute auf morgen sein Amt wieder verlassen zu müssen. Die Franzosen haben sich sehr tapfer, wie bekannt, geschlagen; noch größer war aber in diesem Kriege ihre ruhige Geduld, die ihrem bekannten Temperament gar nicht entspricht. Jetzt ist sie indessen, wie aus allen unbeflügelten privaten Mitteilungen ebenso ersichtlich ist, wie aus den Benjurnahmen der Regierung, auf die härteste Probe gestellt, der Bogen ist bis zum Brechen gespannt. Was die militärischen Aussichten im allergünstigsten Falle bessern könnten, ist in Paris schon in Betracht gezogen, viel ist es nicht.

### Bühnenskappen

herrschen in den französischen Städten und an der Front, und wohl nicht allein infolge der Temperatur, die sich auch im Westen eingestellt hatte. Die Vergangenheit erscheint heute in einem Rückblick sehr trübe, die Zukunft stellt sich in einem noch trostloseren Lichte dar. Die Kriegskonferenzen, die bei der Entente, eine nach der anderen abgehalten wurden, und noch weiterhin in Aussicht genommen sind, können den Glanz des französischen Soldaten nicht beleben, das ist auch eine Art von Tintenkrieg, der bei den Regimentern, die alljährlich dem Tode ins Auge zu sehen haben, verhasst ist. Die Minister an die Front! So mögen die französischen Kolonnen im Schlingenkrieg rufen, bloß die Herren kommen nicht. Sie hätten sonst doch wohl andere Beschäfte gefügt. Die deutschen Angriffe im Maasgebiet haben dagegen die Einheitsfront und die Willensstärke unserer Heeresleitung von neuem glänzend bewiesen.

### Der ungehemmte Seekrieg.

Was nach der Ablehnung unseres Friedensangebotes und nach der Bekanntgabe der auf Deutschlands Vernichtung abzielenden Friedensbedingungen durch unsere Feinde zu erwarten war, ist eingetreten. Der U-Bootkrieg wird fortan hemmungslos geführt werden bis zur Unterwerfung Englands. Am England, Frankreich und Italien ist eine Kriegsgeländezone gelegt worden, innerhalb deren jedes feindliche oder neutrale Schiff versenkt wird. Welche Stellung auch immer die Neutralen zu diesem von der Not erzwungen äußersten Schritt einnehmen mögen, er ist getan, und das Welt wird im Interesse der endlichen Erzielung des Friedens durchgeführt werden. Haben wir mit der Anwendung dieser scharfen unter unseren Waffen bisher geübt, so geschah es in voller Übereinstimmung der leitenden militärischen und politischen Stellen aus guten Gründen. Noch im Herbst vorigen Jahres war die Stunde für den verschärften Seekrieg noch nicht da. Jetzt hat sie geschlagen. Die Zahl unserer Tauchboote ist inzwischen erheblich vermehrt worden, infolge der schlechten Witterung an Getreide herrschte in den Ententeländern schon jetzt Lebensmittelmangel, der infolge der eingetretenen Kohlenknappheit doppelt bitter empfunden wird. Der, Dant der Tätigkeit unserer U-Boote, jetzt schon vorhandene Schiffsraumumangel erschwert die Lage des Feindes gleichfalls. Kurz: es fügen sich jetzt alle Voraussetzungen zusammen, die nicht nur die Möglichkeit, sondern die Wahrscheinlichkeit, ja wir möchten sagen, die Gewissheit des Erfolges in sich schließen. Der folgenschwere Schritt ist reiflich erwogen worden, unsere günstige militärische Lage an allen Fronten gestaltet, ihn zu unternehmen. Den Feinden aber, die jetzt aus der Tiefe des Meeres heraus die englische Welt- und Seeherrschaft zu stürzen sich anschicken, um der Welt nach einem deutschen Siege die Segnungen des Friedens zurückzugeben, den schlagen unsere Herzen in heller Begeisterung entgegen und unsere heftigsten Wünsche begleiten sie.

## Der hemmungslose U-Bootkrieg.

Der amtliche Bericht über die Rede des Reichskanzlers in der Budgetkommission der deutschen Volkvertretung wurde zugleich mit dem Wortlaut der Note an Amerika und der Denkschrift der deutschen Admiralität erst in nächster Stunde herausgegeben. Zur Teilnahme als Zuhörer an der Kommissionssitzung waren auch die dem Ausschuss nicht angehörigen Mitglieder des Reichstags eingeladen worden, sonst aber wurde niemandem Zutritt zu den Verhandlungen gestattet, auch die Vertreter der parlamentarischen

Parteien waren ausgeschlossen. Mit dem Kanzler und anderen zuständigen Regierungsvertretern waren zahlreiche Offiziere in dem Sitzungssaal des Reichstagsgebäudes erschienen. So stark war die Beteiligung der Abgeordneten, daß der große Plenarsitzungsraum hätte in Anspruch genommen werden müssen. Die große Halle, die Umarmung der Straßen und die Eisenbahnschienenwege haben viele Abgeordnete bewogen, trotz der telegraphischen Einladung die Reise nach Berlin zu unterlassen.

### Die Kanzlerrede.

Der Reichskanzler wies in seiner bedeutsamen Rede zunächst auf die Ablehnung unseres Friedensangebotes vom 12. Dezember hin und betonte, daß wir über die auf Vernichtung ausgehenden Friedensbedingungen, die für ein auf Haupt geschlagenes Volk annehmbar gewesen wären, nicht diskutieren konnten. Es gilt daher zu kämpfen zum Kampfe auf die letzte Linie. Wir werden siegen. Wir werden alles ein und wir werden siegen. Am 1. März, Mai und September v. J. wurde die U-Bootfrage im Reichstage erörtert. Damals war die Frage nach der übereinstimmenden Urteil der politischen und militärischen Stellung noch nicht spruchreif.

### Jetzt ist der Augenblick gekommen,

da wir mit der größten Aussicht auf Erfolg unsere Unternehmen wagen können. Einen späteren Zeitpunkt dürfen wir auch nicht abwarten. Die Zahl unserer U-Boote hat sich gegen das vorige Frühjahr sehr wesentlich erhöht. Damit ist eine feste Grundlage für den Seekrieg geschaffen. Die schlechte Weltgetreideernte in England, Frankreich und Italien vor dem Sommer. Wir haben die feste Hoffnung, diese Schwierigkeiten durch den unbeschränkten U-Bootkrieg zur Überwindung zu bringen. Auch die Kohlenfrage ist eine Lebensfrage. Sie ist schon jetzt, wie sie war in Frankreich und Italien kritisch. Unsere U-Boote werden sie noch kritischer machen. Hierzu kommt namentlich England die Zufuhr von Erzen für die Munitionsfabrikation in weitestem Sinne und von Eisen für den Kohlenbergbau. Noch gesteigert werden Schwierigkeiten unserer Feinde auf diesen Gebieten durch die Zunahme der feindlichen Frachtraum. Hier hat die Zeit und hat der Kreuzerrieg der U-Boote entscheidenden Schlag vorgebracht. Unter der Frachtraumnot leidet die Entente in allen ihren Gliedern. Sie muß sich für Italien und Frankreich nicht weniger als für England geltend. Unsern wir so jetzt die positiven Vorteile des uneingeschränkten U-Bootkrieges sehr viel höher einschätzen als im vorigen Frühjahr, so sind gleichzeitig die Gefahren, die uns aus dem U-Bootkrieg erwachsen, seit jener Zeit gesunken.

### Feldmarschall v. Hindenburg

erklärte dem Kanzler zur Lage: Unsere Front steht auf festen Füßen. Wir haben überall die nötigen Reserven. Von der Stimmung der Truppen ist gut und zuverlässig. Die militärische Gesamtlage läßt es zu, alle Folgen aus uns zu nehmen, die der uneingeschränkte U-Bootkrieg nach sich ziehen könnte. Und weil dieser U-Bootkrieg unter allen Umständen ein Mittel ist, um unsere Feinde auf das schwerste zu schädigen, muß er begonnen werden. Admiralstab und Hochseeflotte sind der festen Überzeugung, einer Überzeugung, die in der Erfahrung des U-Boot-Kreuzerrieges ihre praktische Stütze findet, daß England durch die Waffe zum Frieden gezwungen werden wird. Unsere Verbündeten stimmen mit unseren Ansichten zu. Österreich-Ungarn schließt unserem Vorgehen auch praktisch an. Ebenso wie wir England und die Westküste von Frankreich ein Sperrgebiet legen, in dem wir jede Schiffsahrt nach den feindlichen Häfen zu verhindern trachten werden, ebenso erklärt Österreich-Ungarn ein Sperrgebiet um Italien. Allen neutralen Völkern ist für den Verkehr untereinander außerhalb des Sperrgebietes freie Bahn gelassen. Amerika bleiben wir, wie wir es schon 1915 getan haben, unter bestimmten Modalitäten gesicherten Personenverkehr auch den bestimmten englischen Häfen an.

Niemand unter uns, so schloß der Kanzler, wird dem Ernst des Schrittes, den wir tun, die Augen verschließen. Daß es um unser Leben geht, weiß seit dem 4. August 1914 jeder.

Die Engländer ihre Kolonien über die Vorgänge im Meereskrieg unterrichten: Als man in Deutschland die Bekämpfung auf bestimmte Nahrungsrationen setzte und die Karten einschränkte, da herrschte in England die größte Freude, weil man diese Nachricht als einen Vorboten der Hungertode ansah. Nun haben die Engländer die gleichen Maßnahmen in ihrem eigenen Lande einführen müssen. Nun wird z. B. der „Volksstern“ in Pretoria gemeldet, daß durch ganz Großbritannien ein Jubel über die endliche Durchführung dieser Organisation gehe. Ein Kabinetgramm beschreibt die begeisterte Aufnahme der Regierungsvorschläge innerhalb des Parlaments. — Von diesem Jubel in der englischen Presse haben wir wenig bemerkt; sagt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ dieser Mitteilung hinzu.

### Kriegsverorgung der Witwen und Waisen.

Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts sollen Witwen und Waisen von Beamten, die im Kriege Unteroffiziere oder Gemeine gefallen sind, neben der Versorgung aus der Zivilstelle auch die vollen Versorgungsberechtigungen aus Heeresmitteln, nämlich Witwen- und Waisengeld (allgemeine Versorgung), sowie Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld zu beanspruchen haben.

Sobald diese Entscheidung vorliegt, wird die Neuordnung der Militärversorgungsberechtigungen der betroffenen Witwen und Waisen durch das Kriegsministerium erfolgen. Eines besonderen Antrages der Hinterbliebenen darf es nicht.

### Was die Engländer ihren Kolonien melden.

Im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird die Aufmerksamkeit auf die merkwürdige Art hingelenkt, in der

## Die glückbringende Baselnuß.

Erzählung von August Butscher.

10 Der Baron hatte einen Kranz wilden Hopfens um Ellens weiße Stirn gelegt und rieb sich vergnügt die Hände über seinen guten Einfall. Dann kamen die beiden Felis. Der kleine Felis durfte die glückbringende Nuß tragen und sang laut in den schweigenden Wald hinein:

„Mein Schwager heißt Felis, wie ich, Ballera!“

Den Schluß bildete die Dohle, die emsig nachtrippelte und nicht müde wurde zu krächzen:

„Nero, Nero!“

Beim Weine noch und bei einer dampfenden Pfeife fertigte der alte Baron Visam die Nominationsurkunde für Felis aus und reichte sie dann dem Förster. Dieser mußte laut aufschauen, als er sie gelesen hatte und erwiderte den erstaunten Blick des alten Patronatsheeren mit den Worten:

„Sie haben ja ‚Kaiser Nero‘ unterzeichnet.“ Wieder lachte er laut und die Anwesenden mußten unwillkürlich einstimmen.

„Hm, hm,“ machte der Baron, „das ist fatal.“ Dann strich er den Namen aus und schrieb fein säuberlich: „Baron von Visam“ sagte aber dann mit seinem kindischen Lächeln:

„Und er muß doch noch auf die Urkunde.“

Er brückte seinen Nero in das Siegelack und sammelt ringsum die Münze des Weisfalls ein für seinen guten Einfall.

Felis aber setzte sich ans Klavier und spielte eine muntere Tanzweise, zu deren Takt Ellen mit ihrem ehemaligen Bräutigam, Herrn Eiler, sich im Kreise drehte, während der alte Baron mit seinem Nero am Weinglase hingelgte. —

An ihrem Hochzeitstage trug Ellen ein herrliches Perlenhalsband, ein Geschenk des Barons von Visam. Vorn in der Mitte lag eine Perle ohne Glanz und hatte doch all diesen Glanz gestiftet. Es war — die Baselnuß. —

E n d e .

### Mißbrauch des roten Kreuzes durch die Engländer.

Bei Likoon an der Straße Saloniki—Drisak befinden sich englische Munitionsdépôts. Wie Flieger der Heeresgruppe von Below festgestellt und durch photographische Aufnahmen im Bilde festgehalten haben, machen dort die Engländer den Versuch, durch einen Mißbrauch des Zeichens der Genfer Konvention über den wirklichen Charakter dieser Munitionsdépôts hinwegzutäuschen. Ein mächtiges weißes Tuch ist daneben ausgebreitet, das in seiner Mitte das rote Kreuz zeigt. Dabei befinden sich nicht einmal in der näheren oder weiteren Umgebung irgendwelche Anlagen, die den Gebrauch des roten Kreuzes rechtfertigen könnten. Große Bretterstapel, die längs der Straße aufgeschichtet liegen, sind keine Lazarette! Und die Munitionsdépôts sind es erst recht nicht! Die Engländer werden sich nicht beklagen können, wenn die deutschen Flieger ihre roten Kreuz-Dépôts eines Tages mit Bomben belegen und diese Dépôts alsdann mit ihrem Inhalt, der ein Munitionsinhalt, kein Lazarettinhalt ist, in die Luft fliegen.

### Was die Engländer ihren Kolonien melden.

Im „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird die Aufmerksamkeit auf die merkwürdige Art hingelenkt, in der



jeder. Und durch die Ablehnung unseres Friedensangebotes ist dies Wissen blutig unterstrichen. Als wir 1914 gegenüber der russischen Generalmobilmachung zum Schwerte greifen mußten, da taten wir es in dem Bewußtsein, daß wir die Verantwortung gegen unser Volk und in dem Bewußtsein, daß wir die Verantwortung gegen unser Volk und in dem Bewußtsein, daß wir die Verantwortung gegen unser Volk...

### Die Note an Amerika.

Die Note des Auswärtigen Amtes an die Regierung in Washington knüpft an die Senatsschreiben des Präsidenten Wilson an und betont, daß die Richtlinien dieser bedeutsamen Rundgebung in weitem Umfang mit den Grundgesetzen und Wünschen übereinstimmen, zu denen sich Deutschland bekennt. Hierzu gehört an erster Stelle das Recht der Selbstbestimmung und die Gleichberechtigung aller Nationen. In Anerkennung dieses Prinzips würde Deutschland es aufrichtig begrüßen, wenn Völker, wie Irland und Indien, die sich der Segnungen sozialer Unabhängigkeit nicht erfreuen, nunmehr ihre Freiheit erlangten. Bündnisse, die die Völker in den Wettbewerb um die Macht hineintreiben und in ein Netz eigenmächtiger Intriguen verstricken, lehnt auch das deutsche Volk ab. Dagegen ist seine fröhliche Mitarbeit allen Bemühungen gewillt, die auf die Herstellung künftiger Kriege abzielen. Die Freiheit der Meere als Voraussetzung für den freien Bestand und den friedlichen Verkehr der Völker hat ebenso wie die offene Tür für den Handel aller Nationen stets zu den leitenden Grundgedanken der deutschen Politik gehört. In dem Vernichtungswillen der Feinde scheiterte Deutschlands Wunsch, die Verwirklichung der in Wilsons Rede gekennzeichneten erhabenen Ziele schon jetzt in Angriff zu nehmen. Unter dem Aushängeschild des Nationalitätenprinzips haben sie als Kriegsziel enthielt, Deutschland, Österreich-Ungarn, die Türkei und Bulgarien zu zerstören und zu zerschlagen. Dem Versöhnungswunsch stellen sie ihren Vernichtungswillen entgegen. Sie wollen den Kampf bis aufs Äußerste. Eine Einverleibung Belgiens in Deutschland war niemals beabsichtigt. Deutschland wollte in dem mit Belgien zu schließenden Frieden lediglich Vorsehung treffen, daß dieses Land mit dem die kaiserliche Regierung in guten nachbarlichen Verhältnissen zu leben wünscht, von den Gegnern nicht zur Förderung feindlicher Anschläge ausgenutzt werden kann.

### Eine neue Schlichtung zwingt zu neuen Entschlüssen.

England mißbraucht seit 30 Monaten seine Flottenmacht zu dem frevelhaften Versuch, Deutschland durch Hunger zur Unterwerfung zu zwingen. Die von ihm geführte Mächtegruppe unterbindet nicht nur den legitimen Handel ihrer Gegner, sondern nötigt durch rücksichtslosen Druck auf die neutralen Staaten jeden ihr nicht genehmen Handelsverkehr aufzugeben oder den Handel nach ihren willkürlichen Vorschriften einzuschränken. Der englische Hungerkrieg ist nicht nur die deutsche Wehrkraft nicht, zwingt aber Frauen, Kinder, Kranke und Greise, um ihres Vaterlandes willen schmerzliche, die Volkskraft gefährdende Entbehrungen zu erdulden. Jeder Tag, den das fürchterliche Ringen andauert, bringt neue Verwüstungen, neue Not, neuen Tod. Jeder Tag, um den der Krieg abgelenkt wird, erhält auf beiden Seiten Tausenden tapferer Kämpfer das Leben und ist eine Wohltat für die gepeinigten Menschheit.

Die deutsche Reichsregierung würde es vor ihrem Gewissen, vor dem deutschen Volk und vor der Menschheit nicht verantworten können, ließe sie irgend ein Mittel unvernutzt, das Ende des Krieges zu beschleunigen. Mit dem Präsidenten Wilson hatte sie gehofft, dieses Ziel durch Verhandlungen zu erreichen. Da das die Gegner unmöglich machen, muß die deutsche Regierung, wenn sie in höherem Sinne der Menschheit dienen und sich an den eigenen Volksgenossen nicht verstoßen will, den ihr von neuem auferlegten Kampf ums Dasein nunmehr unter vollem Einsatz aller Waffen fortzuführen. Sie muß daher auch die Beschränkungen fallen lassen, die sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kampfmittel zur See auferlegt hat.

Die Note schließt: Im Vertrauen darauf, daß das amerikanische Volk und seine Regierung sich den Gründen dieses Entschlusses und seiner Notwendigkeit nicht verschließen werden, hofft die kaiserliche Regierung, daß die Vereinigten Staaten die neue Sachlage von der hohen Warte der Unparteilichkeit würdigen und auch an ihrem Teil mitwirken werden, weiteres Elend und unvermeidbare Opfer an Menschenleben zu verhüten. Sie gibt zugleich der Erwartung Ausdruck, daß die Amerikanische Regierung amerikanische Schiffe vor dem Einlaufen in die in der Anlage beschriebenen Sperrgebiete und ihre Staatsangehörigen davon warnen wird, den mit Häfen der Sperrgebiete verkehrenden Schiffen Passagiere und Waren anzuvertrauen.

### Die Denkschrift der deutschen Admiralität.

In der Note des Auswärtigen Amtes an Amerika als Anlage beigegebenen und förmlichen neutralen Staaten übergebenen Denkschrift der deutschen Admiralität werden die Sperrgebiete um Großbritannien, Frankreich und Italien sowie im Stillen Mittelmeer genau bezeichnet, in denen vom 1. Februar ab jedem Seeverkehr eine weitere mit allen Waffen entgegenzutreten wird. Zur Verbindung des Mitteländischen Meeres mit Griechenland wurde ein 20 Seemeilen breiter Streifen von der Sperrung freigelassen. Neutrale Schiffe, die die Sperrgebiete befahren, tun es auf eigene Gefahr. Wenn diese Vorsorge getroffen ist, daß neutrale Schiffe, die am 1. Februar auf der Fahrt nach Häfen der Sperrgebiete sind, während einer angemessenen Frist gesont werden, so ist doch dringend anzuraten, daß sie mit allen verfügbaren Mitteln gewarnt und umgelenkt werden. Neutrale Schiffe, die in Häfen der Sperrgebiete liegen, können mit gleicher Sicherheit die Sperrgebiete noch verlassen, wenn sie vor dem 5. Februar auslaufen und den kürzesten Weg zu freies Gebiet nehmen.

Der Verkehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer kann unbeeinträchtigt weitergehen, wenn das an der Südwestküste Englands gelegene Falmouth als Zielhafen auf vorgezeichnetem Wege genommen wird, die amerikanischen Schiffe nur ihnen gestattete Abzeichen tragen, nur ein Dampfer wöchentlich in jeder Richtung geht, und wenn die amerikanische Regierung die Versicherung gibt, daß keiner dieser Dampfer Bannware mit sich führt.

### Volle Einmütigkeit in Volk und Presse.

Der Kaiser hatte seinen Dankeslaß an das deutsche Volk für die ihm dargebrachten Geburtstagswünsche mit den Worten geschlossen: Schwere Zeiten liegen noch vor uns, äußerste Anstrengung fordert die Not des Vaterlandes von jedem einzelnen. Aber fest und unerschütterlich steht das deutsche Volk, von Kraftbewußtsein und Siegeswillen erfüllt, im Felde und in der Heimat zur Verteidigung seiner gerechten Sache bis zum letzten Mann bereit. Und mit Zuversicht sehe ich dem Ausgange des blutigen Ringens um Sein oder Nichtsein von Kaiser und Reich entgegen. Gott wird auch weiter mit uns sein und unseren Waffen den Sieg verleihen. — Das ist, wie auch die Presseäußerungen zur Ankündigung des hemmungslosen U-Bootkrieges bekunden, die einhellige Meinung des gesamten deutschen Volkes.

Die „Deutsche Tageszeitung“ erinnert daran, daß die deutsche Regierung in ihrer letzten bekannten Note an die Vereinigten Staaten der Erwartung Ausdruck gab, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, nachdem man ihr deutscherseits nun ihren Willen in der U-Bootkriegsführung zu tun beschloßen habe, ihrerseits die Freiheit der Meere gegen Großbritannien durchsetzen werde. Die Vereinigten Staaten lehnen dieses ausdrücklich ab, während die deutsche Note gleichzeitig ebenso ausdrücklich erklärt hatte, daß die deutsche Regierung sich sonst einer neuen Lage gegenübersehen und sich nicht mehr als gebunden betrachten würde. Seitdem sind dreierlei Jahre verstrichen, und die deutsche Regierung hat allen Grund und alle Berechtigung, ihre Hände als nunmehr frei zu betrachten. In Amerika aber wird man sich zu überlegen haben, ob man es als vorteilhafter ansehen wird, den alten Standpunkt eines uneingeschränkten deutschen Unterseehandelskrieges gegenüber aufrecht zu erhalten oder der veränderten Lage jedenfalls Rechnung zu tragen. Der jetzt vom Deutschen Reich gefasste Entschluß ist ein unbeugbarer und seine Durchführung wird durch nichts beirrt werden. Das deutsche Volk dankt dafür dem Deutschen Kaiser und der Obersten Heeresleitung.

Die „Tägl. Rundsch.“ erklärt: Es ist ein folgenschwerer Schritt, der beschloßen wurde. Wir wissen nicht, wie die Neutralen, insbesondere Amerika, ihn aufnehmen werden; aber sollte ihre Stellungnahme wie immer aus, sie kann uns nicht mehr von der Durchführung unseres Entschlusses abhalten. Nach der heutigen Sperrgebietserklärung und der Note an die Vereinigten Staaten gibt es kein Zurück mehr. Wir haben lange genug mit gebundenem Arme gekämpft; nunmehr, da uns der Gegner ans Leben will, gibt es keine Rücksichten mehr, wollen wir unsere beiden Arme und alle uns zur Verfügung stehenden Waffen gebrauchen. Versucht Amerika abermals, uns in unserem Verteidigungskampfe zu hindern, so muß es einsehen, daß diesmal der Versuch vergebens wäre und daß ein solches Eingreifen eine offene Parteinahme für den Gegner bedeuten würde. Wir könnten es daran nicht hindern, aber wir werden uns auch nicht hindern lassen. Mit der Sperrgebietserklärung sind wir dem Frieden um ein erhebliches Stück nähergerückt. Nur soll man sich vor übertriebenen Hoffnungen hüten und nicht glauben, daß sich in Wochen oder Monatsfrist schon die volle Wirkung des U-Bootkrieges zeigen könne. Wir werden im Gegenteil erwarten können, daß England alles versuchen wird, nunmehr die Welt erst recht gegen uns aufzupeitschen, denn nun geht es recht eigentlich um seine Existenz. Für uns heißt es daher erst recht, uns vor Illusionen zu hüten und Nerven zu wahren. Wenn wir aber durchhalten, so werden die Verletzungen der englischen Tonnage und insbesondere die seelischen Wirkungen der Schiffs- und Mannschiffsverluste ihre militärischen und politischen Folgen zeitigen. Wir haben mit dem 1. Februar einen großen Schritt zum Endziele getan.

### Bermischte Nachrichten.

Eine Flottenoffensive Englands zur Unterdrückung der U-Bootgefahr fordern Londoner Blätter, indem sie schreiben: Der schnelle Neubau von Handelschiffen zur Ausfüllung der entstandenen Lücken sei wohl sehr gut und notwendig, man liefere damit dem Feinde jedoch gleichzeitig Vernichtungsobjekte. Die Marinebehörden müßten in erster Linie kräftige Offensivmaßregeln gegen die deutschen U-Boote ergreifen und sie müßten sich ellen, damit ihnen die Gefahr nicht über den Kopf wachse.

Kapitän a. D. von Ruckau sagt zur Verschärfung des U-Bootkrieges: Es ist kein übertriebener Optimismus, wenn wir annehmen, daß in kurzer Frist nicht nur die nach Zehntausenden zählenden Dastaren und Chinesen, sondern auch die britischen und vor allem die neutralen Schiffsleute einfach zu Hause bleiben werden, sobald sie erst begriffen haben werden, was ihnen auf See bevorsteht. Dann ist es mit der Schiffsahrt Englands und zugleich mit der geplanten Frühjahrsoffensive auf dem Festlande vorbei, und die Friedensverhandlungen werden auf gänzlich neuer Grundlage aufgenommen werden können.

Die bewaffneten Handelschiffe. Nach Londoner Meldungen aus Washington soll nach Ansicht der amerikanischen Regierung die Bewaffnung von regelmäßig verkehrenden Passagier- oder Frachtdampfern auf ihren gewöhnlichen Fahrstraßen als ausschließlich zur Verteidigung dienend angesehen werden, gleichgültig welcher Art diese Bewaffnung wäre.

Englische Besorgnisse. Die britische Öffentlichkeit muß sich, wie ein Londoner Blatt hervorhebt, darauf vorbereiten, daß die Verluste der britischen und neutralen Schiffsahrt in den letzten drei Monaten keinen Maßstab bieten für die Verluste, die durch den verschärften U-Bootkrieg möglich sein werden. Man muß sich darauf vorbereiten, dem kommenden Gefecht ins Auge zu sehen. Deutschland habe weißes noch größere und stärkere Unterseeboote gebaut, jedoch seien Gründe vorhanden für die Annahme, daß es der britischen Admiralität gelinge, diese Schwierigkeit zu überwinden, so wie es ihr auch zu Anfang des Krieges gelungen war.

Frankreichs Aberration. Pariser Blätter gestehen: Obwohl in der unheimlichen Dämung der Ententeverluste im nördlichen Atlantischen Ozean wie im Mittelmeer deutliche Anzeichen für eine methodische Blockade Großbritanniens.

Frankreichs und Italiens zu erblicken waren, wurde doch von keiner Seite eine Ankündigung von solchem Umfange und solcher Genauigkeit schon jetzt erwartet. Die vom „Temps“ ausgesprochene Erwartung, daß die britischen Gegenmaßnahmen früher oder später eine Eindämmung der U-Boot-Wirksamkeit herbeiführen könnten, begegnet in der Presse der neutralen Staaten starken Bedenken.

Schule und Straßenreinigung. Von Donnerstag ab setzte in Berlin der „Schnee-Hilfsdienst“ ein, den die Direktion der Berliner Straßenreinigung so geplant hat, daß in den einzelnen Schulen Kolonnen von je zwanzig Jungens, natürlich nur stärkere Schüler der ersten Klassen, gebildet werden, die auf den Schulhöfen um 9 Uhr antreten und unter Leitung von Turnlehrern oder anderen Beamten zu bestimmten Straßen geführt werden, wo die Beseitigung des Schnees besonders dringend notwendig ist. Jede Kolonne erhält von Beamten der Straßenreinigung die notwendigen Gerätschaften und wird eine Stunde auf der Straße tätig sein. Länger will sie die Schüler aus gesundheitlichen Gründen nicht in Anspruch nehmen. Die Organisation soll aber dadurch leistungsfähig werden, daß diese Kolonnen von Stunde zu Stunde bis 12 Uhr mittags von neuen Gruppen abgelöst werden. Für die höheren Schulen ist die gleiche Organisation geplant. Die Straßenreinigung hofft, daß genügend Lehrer sich in den Dienst der guten Sache stellen werden.

Zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde ein Berliner Bädermeister, der Schrippen unter dem geschützten vorgeschriebenen Gewicht von 50 Gramm herstellte und verkaufte. Obwohl sich das Mindergewicht auf nur 2 bis 8 Gramm beschränkte, erklärte das Gericht in dem Verfahren doch eine schändliche Gewinnjagd, die in wucherlicher Weise das schon kargliche Gewicht der Schrippen zum Nachteil armer Leute noch verminderte.

50 Mark täglich für ein Pferdegepäck. Die Kriegsamtstelle in den Marken gibt bekannt: Besitzer von Pferden, die nicht oder nicht voll beschäftigt sind, werden ersucht, ihre Pferde und Kutscher bei der Hammelstammer von Berlin zur Verwendung zum Transport von Lebensmitteln und Rohlen anzumelden. Für Gepäck und Tag werden 50 M. und an den Kutscher für die Stunde 1 M. bezahlt. Die Reichsfutterstelle ist vom Kriegsernährungsamt ermächtigt worden, für derartige Pferde eine vorübergehende außerordentliche Haferzuweisung zu gewähren.

Alles war schon da. Verschiedentlich hat sich eine Knappheit an Wohnräumen eingestellt, und es ist ein Ausweg darin gesucht, daß größere Wohnungen, deren Zimmer jetzt nur zum Teil von den Inhabern gebraucht wurden, aufgeteilt worden sind. Wo sich Kriegsindustrien gehäuft und auch ein erhebliches Maß von Beamten und Angestellten herbeigeführt haben, ist das sehr erklärlich. Nach dem Kriege von 1870-71 war die Wohnungsnot recht stark, so daß in dichtbevölkerten Orten öfter behördlich von Amts wegen für Unterkunft gesorgt werden mußte. Außerdem griff man auch zu drastischen Mitteln; große Zimmer wurden durch Treibestriche in einzelne Gelaße geteilt, in denen Obdachlose sich einrichteten. Die Fürsorge für Quartiere wird auch diesmal nicht außer Acht gelassen werden dürfen, sie werden in Mittel- und Kleinstädten vielleicht nötiger wie in Großstädten gebraucht werden.

Das Großberliner Einheitsgebäck wurde endgültig beschloßen. Es wird ein Einheitsgroßgebäck im Gewicht von 1900 Gramm und 1000 Gramm unter Fortfall des Kleingebäcks hergestellt. Das Großgebäck soll in der Regel aus 55 Teilen Roggenmehl, 35 Teilen Weizenmehl und 10 Teilen Siedungsmitteln bestehen. Für besonderen Bedarf, der bei den Bäckereien anzumelden ist, darf das Großgebäck in den bezeichneten Gewichten auch aus reinem Weizenmehl hergestellt werden. Das bereits beschlossene Außenbäckerverbot für Bäder soll alsbald eintreten. Die den Konditoren in Zukunft gestatteten Außenloren und die Preise hierfür werden in Kürze festgestellt werden. Die Beratungen über die beabsichtigte Einführung der Kundenliste werden in der nächsten Woche fortgesetzt.

Nichtpreise für Schuhreparaturen, die sich bei der unglaublichen Steigerung der Forderungen als dringend notwendig erwiesen, wurden soeben festgestellt. Die Preise für Herrenschuhen aus gutem Material dürfen danach nicht 5,50 bis 6 Mark übersteigen, die für gute Absätze etwa 1,50, für Borschuhe 8-12 Mark. Die Schuhmacher dürfen zu diesen Preisen die Ausbesserungen nur mit gutem Veder vornehmen, verwenden sie minderwertiges, so machen sie sich strafbar.

Schließung der Theater und Schulen in München wegen Kohlenmangels. Infolge der Kohlennot ordnete das Generalkommando für München laut „B. L.“ die Schließung sämtlicher Theater, Lichtspielhäuser, Konzert- und Versammlungshäuser vorläufig an. Ferner wurde die Schließung sämtlicher Schulen, der Universitäts- und der Technischen Hochschule angeordnet. Alle Museen und Sammlungen bleiben geschlossen. Die Volkshochschule wurde auf 10 Uhr festgesetzt. In allen Lokalen darf nur ein Gastraum geheizt und beleuchtet werden.

Weitere Explosionen in der Massyer Munitionsfabrik. Die französischen Behörden gestehen nunmehr ein, daß die Explosion der Massyer Munitionsfabrik weit mehr Todesopfer gefordert hat, als anfangs festgestellt wurde. Der Schaden, den die benachbarten Dörfern durch die Gewalt der Explosion erlitten haben, wird nach einer Meldung des „Matin“ vorläufig auf zwei Millionen Francs beziffert. Der Notstand der in halbzerrütteten Häusern bei fürchterlicher Kälte hausenden Familien ist erschütternd. Es fanden an der Unglücksstätte neuerliche Explosionen der dort aufgestapelten Munitionsvorräte statt.

### Scheimerelen vom Tage.

Der Gymnasiast als Schneeschipper. Ich bin mit dem Damer bekannt, — Kenn' auch den Cicero, — Und weiß genau, was Cäsar schrieb — De bello gallico. — Der Xenophon, Demosthenes, Virgil und Tacitus, — Ovid, Horaz, ich kenn' sie all, — Doch jetzt ist's damit Schluss. — Ich wohle, o Primas Herrlichkeit, Ihr Klassiker ade! — Ich stehe jetzt mein Pensum ab — Und schippe Straßenkacke. — Ich schwinde meine Schaufel flott, — Ohn' alle Ruh und Scham, ich packe klassisch an den Schnee — Als deutscher Gymnasiast. — Geh' statt zur alma mater ich — Als Mulus noch ins Feld, — Der Blah wird immer ausgefüllt, — Wohin ich auch gestellt. — Georg Paulsen.



### Kriegsnachrichten. Deutsch mit Amerika.

Berlin, 4. Febr. Reuter meldet, die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika habe den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen, der Präsident Wilson habe im Kongress davon Mitteilung gemacht, dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff seien die Pässe zugestellt worden, der amerikanische Botschafter, Mister Gerard, sei angewiesen worden, Deutschland zu verlassen.

Washington, 3. Febr. Reutermeldung. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, hat Auftrag erhalten, die Botschaft zu schließen. Alle amerikanischen Konsuln und Attachés sollen Deutschland verlassen.

Berlin, 5. Jan. Der amerikanische Botschafter Gerard wird wahrscheinlich erst an einem der nächsten Tage abreisen. Die Botschaftsaktien wurden in der letzten Nacht eingepackt. — Die spanische Botschaft hat den Schutz der Amerikaner in Deutschland übernommen, den Schutz der Deutschen in Amerika übernahm die Schweiz. — Der deutsche Botschafter in Amerika Graf Bernstorff, ist von Washington nach Mexiko abgereist, der österreichisch-ungarische Botschafter, Graf Tarnowski, ist ebenfalls nach Mexiko abgereist.

### Schiffsbeschlagnahme in Amerika.

Amsterdam, 4. Febr. Das Reutersche Bureau meldet: Der deutsche Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ wurde in Boston beschlagnahmt. Die amerikanische Regierung erwägt, ob die amerikanischen Schiffe durch die Seesperre durch Kriegsschiffe geleitet werden sollen. In Panama wurden vier Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, die sich dort seit Kriegsausbruch befinden, von den Behörden der Panamakanalzone mit Beschlagnahme belegt.

Basel, 5. Febr. „Havas“ meldet aus Philadelphia vom 4. Febr.: Die deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ und „Prinz Eitel Friedrich“, die hier interniert wurden, wurden beschlagnahmt und die Besatzung gefangen genommen.

Berlin, 5. Febr. Nach hierher gelangten Meldungen hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika außer den bereits gemeldeten Handelschiffen auch Hilfskreuzer, welche in amerikanischen Häfen liegen, beschlagnahmt und die Besatzungen interniert.

Die englische Admiralität hat vorläufig das Auslaufen aller Schiffe aus den englischen Häfen verboten, ausgenommen Postschiffahrt.

Die französische Kammer nahm nach einer Rede des Generals Lyautey mit 398 gegen 85 Stimmen den Gesetzentwurf über die Nachmusterung der Ausgemusterten und Militäruntauglichen an.

Die Ausfuhr von Zellulose in jeder Form, von allen Gemüsen, von frischem und gedörrtem Obst, von Schilfbinsen und deren Fasern in jeder Gestalt, feiner von Dünger aus Seefarnen und Fischabfällen von Holland nach England ist verboten.

Aus Italien werden viele revolutionäre Bewegungen gemeldet, deren Ursache in der Lebensmittellieferung und in dem Kohlenmangel liegen.

### Truppen-Transporte in Ost-Frankreich.

Von der schweizerischen Grenze, 4. Febr. „Journal de Geneve“ berichtet aus Locle (Schweizer Jura): Seit zwei Tagen ist der Warenverkehr im Col de Roches eingestellt. Zahlreiche Waggons mit Bestimmung nach Frankreich blieben liegen. Das gesamte Material und Personal der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn wurde im Innern des Landes zurückgehalten, weil große Truppentransporte stattfinden, namentlich auf der Linie von Besancon.

### Die Stimmung in Holland.

Amsterdam, 2. Febr. (W. B.) „Utrechtse Dagblad“ schreibt: Neutralität sei Hollands Kraft gewesen und müsse es gegenüber den Einflüssen bleiben, die Holland nach der einen oder anderen Richtung in den Krieg treiben wollen. Für die Erhaltung seiner Neutralität müsse das Land Opfer zu bringen wissen. Vergebens würden die Opfer nicht gebracht werden. Die Nation müsse der Regierung vertrauen, die das Land schon durch so viele Schwierigkeiten gesteuert habe und deren aufrichtiger Wille, dem Lande die Kriegsgreuel zu sparen, über jeden Zweifel erhaben sei.

## LEDIGE ARBEITERINNEN

finden in unserer Spinnerei und Weberei leichte und lohnende Beschäftigung.

Gute, billige Unterkunft in unsern neuen Wohnhäusern und Verpflegung in der Volkstüche in der Nähe der Fabrik.

**Mechanische Fute-Spinnerei u. Weberei**  
in Bonn am Rhein.

## Einige Tagelöhnerinnen

gesucht.

J. Thewalt.

### Mehrere neu hergerichtete Wohnungen

mit reichl. Zubehör, (Keller, Speicher, Hofraum, Waschküche, Bleichplatz, Trockenraum, Garten) an saubere, pünktlich zahlende Mieter sofort zu vermieten. Näheres bei J. R. Dischert, Emser-Strasse.

### Ein Lehrling oder Lehrlingmädchen

für das Büro gesucht, von  
Marzi & Remy.

## Wer Leinöl Terpentinöl, Lacke Siccativ, Oelbleiweiss

u. s. w. noch vorrätig hat,  
wende sich in seinem eignen  
Interesse, zwecks Ver-  
wertung an:

**S. H. Sondheim,**  
Karden- u. Lackfabrikate  
Gießen, Fernsprecher 2084.

## Vorkaufsstelle

unserer  
**Cognac Rum  
u. Arrac**

im Preise von Mk. 1,80 bis 5,—  
und höher per Flasche  
bestellt sich

**Apothete Grenzhausen**  
Carl Kallmann & Co., Import-  
haus  
Weingroßhandlung Mainz.

## Zigaretten

direkt von der Fabrik  
zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 18 Pfg.	1.40
100 " " " " "	2.20
100 " " " " "	2.20
100 " " " " "	3.20
100 " " " " "	4.50

ohne jeden Zuschlag für neue  
Steuer- und Zollabhebung

Zigarren prima Qualitäten  
75.— bis 200.— M. p. Mille

**Goldenes Haus Zigaretten-  
fabrik**  
G. m. b. H.

KÖLN, Ehrenstrasse 34.  
Telefon A 9088.

## 2000 Pfund

**schwarz und grau Strickgarne**

offert per Pfund zu Mk. 8.50, 10.50 und 11.50  
und stehen Probestücke à 3 Pfund für feste Rechnung unter  
Nachnahme zu Diensten.

**J. Stern,**  
Langenschwalbach,  
Telefon 68.

# Nationalstiftung für die Hinter- bliebenen der im Kriege Gefallenen.

## Provinzialausfluß der Provinz Hessen-Nassau.

Die vornehmste Dankspflicht des deutschen Volkes gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist die Fürsorge für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen Helben. Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden. Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung auf die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opferfreudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz mit der herzlichsten Bitte:

„Gebt für die Witwen und Waisen; gebt für alle hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen Söhne Hessen-Nassaus, die ihr Leben nicht nur für das Vaterland, sondern auch für Euch dahingegeben haben, denen Ihr es allein zu danken habt, daß Ihr ungehindert Eurem Erwerb, Eurem Beruf nachgehen könnt! Vergesst die teuren Toten nicht! Dankt ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für ihre Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere, und spende ein jeder nach seinen Kräften gern im Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld und Gut sind gegenüber dem Opfertod so vieler Tausender unserer Brüder!“

## Namens des Provinzialausflusses der Nationalstiftung. Der Vorsitzende.

**Sengsternberg,**

Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau. Wirklicher Geheimrat.

Vorstehender Aufruf wird mit der Bitte, daß ein Jeder nach seinen Kräften zu dem guten Werke beisteuern wolle, veröffentlicht.

Außer allen Postanstalten im Kreise und der Kreisbanknebenstelle in Höhr nehmen Spenden entgegen: Die Kreisparkasse, in Montabaur und ihre Annahmestellen, die Landesbankstellen in Montabaur und Selters, die Stadtkasse in Montabaur, der Vorstandsverein in Montabaur, der Wirgeser Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H., der Vorstandsverein in Selters, der Kredit- und Vorstandsverein e. G. m. u. H. in Höhr, die Volksbank in Grenzhausen, der Ransbach-Baumbacher Vorstandsverein in Ransbach, der Vorstandsverein in Heroldsbach und die Hils- und Sparkasse in Heroldsbach.

Alle vor dem 1. Januar 1917 eingesandten Spenden bleiben von der Kriegsgewinnsteuer frei.

Die Fürsorgetätigkeit für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Söhne des Kreises liegt in der Hand des Kreisauflusses des Unterwesterwaldkreises, durch dessen Hand Gesuche an die Stiftung zu richten sind.

## Der Kreisausschuss:

Bertold Königl. Landrat, Sauerborn Bürgermeister a. D. Kreisdeputierter, Bendel Wäghenbesitzer Kreisdeputierter, Knöden Betriebsdirektor, Leuffner Kaufmann, Himmrich Kassierer, Saffim Bäckermeister.

## Der Gesamtausschuss:

Dr. Arnold Bürgermeister, Baldus Kgl. Amtsgerichtsrat, Buse Kgl. Hofmeister, Flügel Fabrikbesitzer, Gerz Bürgermeister Wirges, Geuer Kgl. Hofmeister, Groß Landesbankrentant, Hanke Fabrikbesitzer, Henn Landesbankrentant, Herz Rektor, Heßmann Bürgermeister, Hölldt Seminardirektor, Holz Gymnasialdirektor, Hüger Kgl. Hofmeister, Joffe Defan, Keller Defan, Liebig Fabrikdirektor, Dr. Lüdiger Defan, Maßkeller Professor Stadtverordnetenvorsteher, W. H. Müllenbach Fabrikbesitzer, Müller Kassierer, Nimax Fabrikdirektor, Olig Fabrikbesitzer, Reis Bürgermeister, Remerk Kgl. Gemeinderat, Schneider Bürgermeister, Dr. Schirmer Kgl. Veterinär, Steuler Fabrikdirektor, Schwab Kgl. Hofmeister, Trau Apothekenbesitzer, Trips Kaiserlicher Postmeister, Dr. Thewalt Sanitätsrat, Volkmann Fabrikbesitzer, Vollmar Seminarlehrer, Dr. Wentrup Rechtsanwalt und Notar, Wirth Geh. Sanitätsrat, Wörsdörfer Rentant.

### Gesunde

## Birnbaumstämme

kaufen

**Julius Wingenber & Co., Höhr.**

Vordrillsmälge Feldpost-Paketadressen

zu haben bei: **E. Mühlmann, Buchdruckerei Höhr.**

# Schirmfabrik

empfehlen ihre  
reichhaltige Auswahl in

**Damen-, Herren- und Kinder-Schirmen**

Ueberziehen und Reparaturen schnell und billigst.

## Wasserdichte Mantelseide

in allen Farben vorrätig.

## L. M. Genevrière

gegr. 1818

Entenpfuhl 35 COBLENZ Löhrrstrasse 45

in Seide, Halbseide und Baumwolle  
in bekannt guter Ware.